


«Mir war klar, jetzt sterbe ich»

Ein Achttausender bedeutet Todeszone. Das erfährt auch Profi-Bergsteiger **UELI STECK**. Am 8463 Meter hohen Makalu leidet er wie nie zuvor. Und muss miterleben, wie sein Freund **ROBERT BÖSCH** beinahe ums Leben kommt.



Eisige Weiten Ueli Steck beim Abstieg vom Makalu zum Camp 2. Heute haben er und Robert Bösch schon mal bis auf 7000 Meter gespurt. Die Spur im steilen Bruchharstschnee wird ihnen am nächsten Tag den Aufstieg mit schweren Rucksäcken etwas erleichtern. Im Hintergrund: der Chago-Gletscher.

«Man merkt nicht, ab wann die Füße zu erfrieren beginnen. Sie fühlen sich plötzlich einfach hölzern an» UELI STECK



Minus 20 Grad Ueli Steck am frühen Morgen nach der Nacht in seinem kleinen Zelt im Camp 2 auf 6500 Metern. Leuchtend im Hintergrund: Lhotse und Everest (ganz rechts).



Ueli Steck Der 33-Jährige aus Ringgenberg bei Interlaken BE ist Extrem-Alpinist. Legendar sind seine Speed-Rekorde.



Robert Bösch Der 55-jährige Bergführer und Outdoor-Fotograf aus Oberägeri ZG begleitet Stecks Projekte.

Text **MARCEL HUWYLER**
Fotos **ROBERT BÖSCH**

Diesmal ist alles anders. Wenn Extrembergsteiger Ueli Steck sagt: «Niemand zuvor habe ich so gekämpft», und wenn Bergfotograf Robert Bösch erzählt: «Mir war klar, jetzt sterbe ich» – dann muss irgendetwas schiefgelaufen sein. Dort oben. In der Todeszone. Auf dem Makalu, dem mit 8463 Metern fünfthöchsten Berg der Welt.

Dabei sind die beiden Männer Schwierigkeiten und Höchstleistungen am Berg gewohnt: Der 33-jährige Berner Ueli Steck ist einer der weltbesten Bergsteiger und Speed-Kletterer. Outdoor-Fotograf und Bergführer Robert Bösch macht seit 25 Jahren Bergreportagen, war mehrfach auf Achttausender-Expeditionen dabei und hat viele von Stecks Sonderleistungen dokumentiert. So wie jetzt auf dem Makalu im Himalaja. Doch diesmal ist alles anders.

Schon der Anmarsch ist ein Abenteuer. Ende August treffen Steck, Bösch und der Berner Bergführer Andy Wälchli in Nepal ein. Es folgt ein Fussmarsch zum Makalu-Basislager. Zehn Tage lang durch Regenwald und über geröllbedecktes Gletscher- und Moränengelände. Nonstop begleitet von Monsunregen. «Immer feucht, immer nass. Unangenehm!», kommentiert Steck und erwähnt nur nebenbei die fünf Blutegel, die er sich vom Körper zupfte.

Am 1. September errichten die Schweizer ihr Basislager «BC» – Base-

«Noch nie im Leben habe ich so gekämpft. Mein Verstand sagte, ich solle dieser Quälerei ein Ende setzen» **UELI STECK**

Chrampf Steck und Bösch wechseln sich bei der Spurarbeit ab. Die schweren Rucksäcke, die zunehmend dünnere Luft und der kräftezehrende Bruchhars machen den Aufstieg zum Camp 3 auf 7450 Metern zur Schwerarbeit. Die beiden höchsten Berge hinten: Lhotse und Everest (r.).

Bereits die Anreise zum Makalu ist ein Abenteuer: zehn Tage Marsch im Monsunregen. Und viele Blutegel.

camp genannt – auf 5250 Meter Höhe. Der Makalu gilt für Höhenbergsteiger nach dem K2 als schwierigster Achttausender. Während Bösch und Wälchli die Normalroute versuchen, will Steck den Berg via Westpfeiler besteigen – als erster Mensch im Alleingang! Keine andere Expedition «stört» am Berg. Die drei sind hoch motiviert. Dann, es ist der 5. September, beginnen die Schwierigkeiten.

Zwei Tage lang schneit es ununterbrochen. Ein Meter Neuschnee im Basislager. Unmöglich zum Bergsteigen. Warten – über eine Woche lang. Dann starten Bösch und Wälchli auf der Normalroute, und Steck notiert in sein Tagebuch: «Steck klettert jetzt den Westpfeiler, solo und ohne fixe Seile.» Doch er scheidert. Zu viel Neuschnee. Der Westpfeiler ist unter diesen Bedingungen unmöglich zu schaffen. Die drei Bergsteiger treffen sich wieder im Basislager. Was jetzt? Sie warten – auf die nächste stabile Schönwetterperiode.

Am 21. September schickt Steck ein SMS in die Schweiz: «Robert, Andy und ich sind unterwegs auf der Normalroute. Sind im Camp 1 auf 6000 Metern. Morgen gehts weiter zum Camp 2.»

Doch erneut geht etwas schief. Wälchli fühlt sich sehr schlecht, hat gesundheitliche Probleme. Die Bedingungen sind enorm schwierig: tiefer Neuschnee, überzogen von einer Eisschicht, die nicht trägt. Bei dem Bruchharst wird jeder Schritt zur Qual. Auf 6500 Metern steht das nächste Biwak, Camp 2. Draussen sind minus 20 Grad, am Innenzelt klebt Raureif, der auf die Männer rieselt. Keiner kann richtig schlafen. Am Morgen des dritten Tages steigt Wälchli wieder ab ins Basislager. Steck und Bösch steigen weiter auf, errichten Camp 3 auf 7450 Metern. Morgen sollte der Gipfel erreichbar sein.

Tag vier am Makalu. Gipfeltag. Morgens um drei Uhr brechen Bösch und Steck auf. Noch immer dieser kräftezehrende Bruchharst; die beiden wechseln sich mit der Spurarbeit ab. Steck hat kalte, «hölzerne» Füsse. Erfrierungen! Bösch massiert ihm die Füsse und zweifelt: «Auf all meinen Achttausendern stand ich stets am Vormittag auf dem Gipfel.» Diesmal aber, wenn überhaupt, kann er den Gipfel erst am ▶



TAG 2 REGISTRIERUNG

Bevor es an den Berg geht, müssen sich die drei Schweizer behördlich registrieren lassen. Ueli Steck trägt sich auf dem Polizeiposten an der Flugpiste in Tumlingtar (Nepal) in die Namensliste ein.



TAG 15 BASECAMP

Auf 5250 Meter Höhe wird das Basislager errichtet. Am 15. Tag fotografiert Bösch das Camp samt Makalu in der Abendsonne. 48 Stunden später ist das Camp mit einem Meter Neuschnee zugeschnitten.



TAG 21 WARTEN

Der Neuschnee macht einen Aufstieg vorerst unmöglich. Steck (r.) und Bösch verbringen die Wartezeit im BC mit Lesen (Steck: «Am liebsten Krimis!») und Kaffeetrinken. Die beiden Bergsteiger gelten als «Kaffeetanten».



TAG 17 BASECAMP



TAG 32 WETTER O. K.?

Von Meteotest Bern bekommt Ueli Steck via Satelliten-Handy und Laptop die neusten Wetterdaten für den Makalu. Die Zeit läuft: Ab Mitte Oktober sind die Winde auf 8000 Metern zu stark, um eine Gipfelchance zu haben.

TAG 8 ANMARSCH

350 Kilo Ausrüstung müssen ins Basislager hoch. Der Anmarsch zum Makalu-Basecamp dauert zehn Tage. Im Bild: einheimische Träger beim Aufstieg durch die Regenwaldzone (2000 bis 3000 Meter).



TAG 30 LUXUS AM BERG

Einfach, aber absolut genial: Einer von Stecks Sponsoren hat extra für Ueli eine Warmwasser-Dusche mit Spezialpumpe konstruiert. «Das ist wirklich fast wie daheim», schwärmt Steck.



TAG 36 AUF DEM MAKALU-GIPFEL

Bild oben: 24. 9. 2009, 10 Uhr: Auf rund 8000 Metern trennen sich ihre Wege. Bösch steigt ab, Steck geht weiter. Bild unten: Selbstporträt von Steck irgendwann am Nachmittag – vor, auf oder nach dem Gipfel. Die dünne Luft hat Stecks Wahrnehmung vermindert.



ELSÈVE

**RE-NUTRITION
MIT GELÉE ROYALE**

NÄHRENDE HAARMASKE

**Nährt intensiv
trockenes Haar
in nur 1 Minute.**



Weil Sie es sich wert sind
L'ORÉAL
PARIS



Das Bier danach
Röbi Bösch und
Ueli Steck (r.)
stossen im Base-
camp auf Stecks
Gipfelerfolg an.
Stecks Füße sind
«angefroren»,
haben sich dunkel-
lila verfärbt und
tun höllisch weh.

**«Nur dank Röbi, der super
Spurarbeit leistete und
meine Füße massierte,
stand ich überhaupt auf
dem Makalu» UELI STECK**

späten Nachmittag erreichen. In dieser Höhe passieren die meisten tödlichen Unfälle, wenn man zu spät dran ist. Er habe sich körperlich noch fit gefühlt, sagt Bösch, «aber mein Kopf riet mir, jetzt umzukehren». Es ist zehn Uhr morgens auf 8000 Meter Höhe, keine 500 Meter unter dem Gipfel, so nahe... Bösch kehrt um, Steck steigt weiter auf. Er gibt sich für den Gipfel Zeit bis 16 Uhr. Eine riskante Taktik. Ob das gut geht?

Und tatsächlich: Das Drama am Makalu beginnt. Doch es erwischt nicht Gipfelstürmer Steck, sondern Bösch. Auf dem Abstieg fühlt er sich von einer Sekunde auf die andere sehr schlecht. «Als habe jemand einen Schalter unge-

legt, nichts ging mehr, meine Batterien waren total leer.» Ihm wird klar: «Bösch, jetzt hats dich also auch erwischt. Wie schon so viele auf dieser Höhe. Du kommst nicht mehr heim. Du stirbst.» Er denkt an seine Frau, an die beiden Söhne. Noch einmal zwingt er sich vorwärts. Zwingt den linken Fuss, zwingt den rechten Fuss. Weiter! Er schluckt Dexamethason gegen Höhenkrankheit. Weiter! Absteigen! Raus aus der Todeszone! Zwingt den linken Fuss, zwingt den rechten Fuss – und erreicht tatsächlich Camp 3. «Auf keinen Fall ins Zelt liegen», herrscht er sich an, «weiter runter!» Es ist der 24. September, zwölf Uhr Mittag. Im Zelt hinterlässt er eine

Notiz für Steck. «Steige ab BC. Kämpfe ums Überleben. Röbi.»

Zur gleichen Zeit quält sich Steck zum Gipfel. «Noch nie in meinem Leben habe ich so gekämpft», wird er später sagen. Auch er leidet in der Höhe, hat Aussetzer, fühlt sich «wie in Watte verpackt und mit ein paar Glas Wein zu viel». Um 15 Uhr steht Steck zuoberst. 8463 Meter hoch. Der Makalu. Sein Berg. Schnell ein Gipfelfoto – und noch schneller wieder runter. Steck ist fix und fertig, «auf allen vieren erreichte ich Camp 3». Es ist 20 Uhr. Er findet Böschs Notiz. «Kämpfe ums Überleben...» Steck ist schockiert, will helfen. Doch er weiss: So total erschöpft kann er unmöglich losziehen und Röbi suchen. Es gelingt ihm, Funkkontakt ins Basecamp herzustellen. «Hier ist Ueli. Was ist mit Röbi?» Unverständliche Wortfetzen sind die Antwort. Steck durchlebt eine Höllennacht. Lebt Röbi noch? Und dann sind da noch diese furchtbaren Schmerzen in seinen gefühllosen Füßen... Was Steck nicht weiss: Der für ihn unverständliche Funkspruch aus dem BC lautete

«Röbi ist hier, alles in Ordnung». Bösch hats tatsächlich geschafft, hat das 3000 Meter tiefer liegende BC erreicht, erschöpft zwar, aber gesund.

Tags darauf erreichte auch Steck das Basislager. Wiedersehen. Erleichterung. Freude. Und ein grosses Bier.

Uelis Gipfelbesteigung sei eine fantastische Leistung, urteilt Bösch heute, fünf Wochen nach dem Makalu-Finale. «Die letzten 500 Höhenmeter sind selbst bei normalen Bedingungen wegen der dünnen Luft extrem hart – bei diesen Schneesverhältnissen sind sie brutal.» Steck revanchiert sich: «Nur dank Röbi, der super Spurarbeit leistete und meine Füße massierte, stand ich ganz oben.» Uelis Füße haben sich erholt, haben ihre Farbe von Dunkel-lila zu Hellrot verbessert. Noch spüre er nicht alle Zehen, sagt er. Vielleicht hilft ja ein Bad im Meer. Mit seiner Frau macht Steck Ferien auf Mallorca. Steck und Strand – schwer vorstellbar. Er grinst. Auf der Insel habe es auch ein paar Berge. «Mit schönen, steilen Wänden.» ●

ELSÈVE

**ANTI-HAARBRUCH
MIT CIMENT-CERAMIDE**

REPARIERENDE HAARMASKE

**Repariert intensiv
brüchiges Haar
in nur 1 Minute.**



Weil Sie es sich wert sind
L'ORÉAL
PARIS